

Pächter von Badi-Bistro wehrt sich gegen Kritik an Preisen

Seebad in Zollikon Das Bistro im Zolliker Seebad spaltet die Gemüter. Es sei zu teuer und zu gehoben, monieren Badibesucher. Andere nehmen Pächter Stefano Eggenberger jedoch in Schutz.

Frank Speidel

Im Sommer verlagert sich das Leben vieler rund um den Zürichsee in die Badis. Hier kühlt man sich an heissen Tagen ab, trifft Freunde – und isst etwas. Das Angebot in den Badibeizen reicht von einfachen Pommes frites in der Kartonschale bis zu edlen Fischknusperli aus dem Zürichsee. Mit jenem des Badi-Bistros im Zolliker Seebad jedenfalls sind nicht alle zufrieden, wie aus Leserbriefen im «Zolliker Zümiker Boten» zu entnehmen ist.

Die Preise seien «unverhältnismässig hoch», kritisiert ein Leserbriefschreiber. Für Hafermilch statt normaler Milch im Latte Macchiato seien 2 Franken Aufpreis verlangt worden. Ein anderer berichtet von einem Hotdog, für den er 16 Franken bezahlt habe. Das Angebot sei zwar hochwertig, schreibt er, die Preise lägen aber im oberen Segment. Darüber hinaus stört er sich an weissen Tischtüchern im Bistro, die ihm aufgefallen sind. Die Badi sei ihm deshalb fremd geworden.

Auf diesen Leserbrief folgte eine Replik, in welcher der Pächter in Schutz genommen wurde: Die weissen Tischtücher hätten Gäste ausnahmsweise für die Konfirmationsfeier ihres Sohnes mitgebracht, steht da. Und weiter, dass sich das Team des Bistros trotz Personalnot grösste Mühe gebe, die Gäste glücklich zu machen. Auch auf Facebook gehen die Meinungen auseinander. Die einen loben das Bistro, andere finden es zu teuer und zu gehoben.

«Preise sind gerechtfertigt»

Pächter Stefano Eggenberger ärgert sich darüber, was in den Leserbriefen geschrieben wird. «Es ist eine kleine Gruppe von Leuten, denen man es nie recht machen kann», sagt er. Zudem seien es vor allem die Kritiker, die sich äusserten. «Die Zufriedenen schreiben keine Kommentare.» Seit er 2020 das Badi-Bistro übernommen habe, hätten einzelne Personen immer wie-



Stefano Eggenberger sorgt mit seinem Bistro im Zolliker Seebad für Diskussionen. Foto: Moritz Hager

der seine Arbeit bemängelt, erklärt er.

Eggenberger hat Erfahrung, in Zürichs Gastroszene ist er kein Unbekannter: Ab 2018 führte er mit einem Geschäftspartner das Zolliker Traditionslokal Trube. Auf Anhieb wurden sie mit «14 Gault Millau»-Punkten geehrt. 2020 folgte die Übernahme des Badi-Bistros. Zudem betrieb er im Zürcher Kreis 4 die Pasteria Di Lenardo und das benachbarte Take-away Di Lena. Unter anderem wegen der Corona-Krise musste er die Trube 2021 jedoch aufgeben. Seither führt er nur noch das Bistro im Seebad.

Die Preise in seinem Bistro seien gerechtfertigt, sagt Eg-

genberger. Er kaufe hochwertige Produkte ein, viele stammten von lokalen Lieferanten. Der besagte Hotdog für 16 Franken sei vor einem Jahr im Angebot gewesen: Das Wiedikerli von Metzger Urs Keller darin sei von höchster Qualität gewesen, wie auch die Baguette, das Sauerkraut, die karamellisierten Zwiebeln und die selbst gemachten Saucen dazu. Heute, sagt er, koste der normale Hotdog 6 Franken. Die Gourmetversion sei aufgrund der Aufregung gestrichen worden.

Zum kritisierten Hafermilch-Aufschlag sagt Stefano Eggenberger: «Hafermilch kostet dreimal so viel wie normale Milch.»

Dies müsse irgendwie verrechnet werden. Für ihn sei es schwierig, ein gutes Angebot zu bieten und zugleich wenig dafür zu verlangen. Durch den Ukraine-Krieg sei zudem der Einkauf vieler Produkte teurer geworden. Hinzu kämen die Regentage, an denen er das Bistro nicht öffnen könne. Diese müsse er ebenfalls einkalkulieren.

«Nicht teurer als anderswo»

Gemäss Auflage der Gemeinde muss das gastronomische Angebot in der Badi «familienfreundlich» sein. Dies erfülle er, sagt Eggenberger: Für 6 bis 28 Franken könne man bei ihm etwas essen. Seine Preise seien im Ge-

samtrahmen verhältnismässig. «Schauen Sie sich die Preise in qualitativ vergleichbaren Lokalen am See an», sagt Eggenberger. «Dann sehen Sie, dass wir nicht teurer sind.»

Wie andere Gastronomen kämpft derzeit auch er damit, qualifiziertes Personal zu finden. Weil Restaurants während der Corona-Pandemie geschlossen waren, haben sich viele ehemalige Gastronomarbeitende umorientiert. Bis vor kurzem suchte Eggenberger selber noch fieberhaft nach Personal. Derzeit sei man aber wieder gut aufgestellt, sagt er. Fünf Mitarbeitende seien zurzeit in seinem Badi-Bistro beschäftigt.

Männedörflerin ist neue Präsidentin des Roten Kreuzes

Männedorf Barbara Schmid-Federer übernimmt bis mindestens 2023 das Präsidium der humanitären Organisation.

Wie das Rote Kreuz mitteilt, wurde Barbara Schmid-Federer an der Delegiertenversammlung einstimmig zur neuen Präsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) gewählt. Die Männedörflerin wird das Amt bis nächstes Jahr und zum Ende der ordentlichen Amtsperiode einnehmen und sich ebenfalls für eine Wiederwahl als Präsidentin bis 2027 zur Verfügung stellen.

Schmid-Federer tritt damit die Nachfolge von Thomas Heiniger (FDP) an. Der Adliswiler und ehemalige Gesundheitsdirektor zog sich vergangenes Jahr als SRK-Präsident zurück. Ursache dafür waren unterschiedliche Auffassungen, wie sich die Organisation ausrichten soll. Das Rote Kreuz suchte daraufhin eine Übergangslösung – und hat sie in Schmid-Federer gefunden.

Wahl zugunsten der Kontinuität

Ihre Wahl ist denn auch keine Überraschung. Die frühere CVP-Politikerin aus Männedorf, die von 2007 bis 2018 Nationalrätin war, ist tief in der Rotkreuz-Organisation verwurzelt. Nicht nur war sie Präsidentin des SRK Kanton Zürich, sondern zuletzt auch SRK-Vizepräsidentin und gehörte zum dreiköpfigen Team, das die Organisation interimistisch führte.

Das Rote Kreuz schreibt dementsprechend in seiner Medienmitteilung auch, dass die neue Präsidentin für Kontinuität und Stabilität in der ältesten und grössten humanitären Organisation der Schweiz Sorge. «Schmid-Federer ist breit in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft vernetzt, geniesst starken Rückhalt in den Rotkreuz-Organisationen aller Sprachregionen und kennt die vielschichtige Struktur des SRK bestens.»

Auch die Männedörflerin zeigt sich erfreut – und ist motiviert: «Ich werde mich als Präsidentin voller Überzeugung und Taten drang dafür einsetzen, das Leid aufgrund von Krisen, Konflikten, Hunger und Armut zu lindern.» Auch wolle sie den Umgang mit den Folgen des Klimawandels, «besonders im Sinne der Verletzlichen», mitgestalten.

Nicola Ryser

Etwas gesehen oder gehört?

Die Redaktion der «Zürichsee-Zeitung» erreichen Sie unter Telefon 044 928 55 55. (red)

Anlässe

Neue Ausstellung im Erlengut

Erlenbach Am kommenden Freitag, 1. Juli, eröffnet die Bilderausstellung «Wie Magie entsteht» von Andrea Jessen Keller im Erlengut. Die gezeigten Bilder sind Ausdruck der Erkenntnisse, Suche, Freude und Fülle der Künstlerin. Geometrie, Worte und Gestalt gewordene Gedanken machen die Motive der gebürtigen Freiburgerin aus, die seit dem Jahr 2016 in der Gemeinde Erlenbach wohnt. (red)

Vernissage: Freitag, 1. Juli, 17.30 bis 21.30 Uhr. Weitere Öffnungszeiten: Montag, 2. Juli, 10 bis 13 Uhr; Freitag, 8., und Samstag, 9. Juli, 16.30 bis 19.30 Uhr; Finissage: Sonntag, 10. Juli, 11 bis 15 Uhr. Eintritt frei. Erlengut, Erlengutstrasse 1A, Erlenbach.

Güterzüge weichen nachts an die Goldküste aus

Mehr Lärm auf dem Schienennetz Wegen Bauarbeiten am linken Seeufer werden die schweren Transporte vorübergehend umgeleitet.

Wer am Zürichsee oft mit dem Zug oder aber die Bahngleise entlang unterwegs ist, weiss: Schwere Güter, die auf Schienen transportiert werden, rauschen vor allem am linken Zürichseeufer an einem vorbei. Am rechten Seeufer ist es vergleichsweise ruhig, was damit zusammenhängt, dass dort das Schienennetz weniger gut ausgebaut ist und der überregionale Verkehr über die andere Seeseite abgewickelt wird.

Nun wird es aber nachts auch an der Goldküste – zumindest vorübergehend – lauter. Denn die SBB leiten wegen einer Grossbaustelle am linken

Seeufer die Güterzüge um. Das Nadelöhr im Bezirk Horgen befindet sich in Wädenswil, wo die Fahrbahn sowie diverse Weichen ersetzt werden.

Nur während zehn Nächten

Die zweispurige Strecke ist darum zwischen Thalwil und Pfäffikon SZ nur einspurig befahrbar. Da die Schweizerischen Bundesbahnen zudem die Arbeiten grösstenteils nachts verrichten, um den Bahnverkehr tagsüber nicht zu stören, müssen die nächtlichen Gütertransporte über eine andere Linie verkehren. In diesem Fall werden sie über den Abschnitt Stadel-

hofen–Meilen–Rapperswil nach Pfäffikon umgeleitet. Die Umleitung verhindere eine zusätzliche Belastung der Strassen, schreiben die SBB in einer Information zuhanden der Anwohnerinnen und Anwohner entlang der rechtsufrigen Bahnlinie. Das Unternehmen räumt aber ein, dass es deswegen für die Nachbarschaft temporär lauter werde.

Immerhin bewegt sich die Lärmbelastung in einem überschaubaren Rahmen: Insgesamt geht es um zehn Nächte ab dem nächsten Montag, dem 4. Juli. Dann fährt ab 2.45 Uhr ein Güterzug auf der Goldküstenlinie.

An den übrigen Wochentagen sind es jeweils etwa fünf Güterzüge pro Nacht. Sie verkehren ab 0.45 Uhr und sind bis 5 Uhr unterwegs, also bis eine Stunde bevor die Südanflüge einsetzen.

Dasselbe wiederholt sich die darauffolgende Woche bis zum 15. Juli. Auch dann wird am Montag ein Güterzug und von Dienstag bis Freitag deren fünf am rechten Seeufer verkehren – voraussichtlich. Denn es handelt sich gemäss den SBB um Berechnungen. Die tatsächliche Zahl der umgeleiteten Güterzüge könne pro Nacht schwanken.

Michel Wenzler

ANZEIGE
Gemeinde Stäfa

Prof. Michael Böhler: «Hätte Goethe in Stäfa den besseren Wilhelm Tell geschrieben?»

10.00 Festakt in der ref. Kirche Stäfa
12.15 Apéro auf dem Gemeindeplatz
Infos: www.staefa.ch/goethe

Goethe in Stäfa
2. Juli 2022